

Lichtland

Gerhard Ruhland

Der Wimmersche Kanal

Holz. Trift. Visionen.



Gerhard Ruhland

Der Wimmersche Kanal

Holz. Trift. Visionen.

Urheberrechtlich geschütztes Material

Impressum

Herausgeber: Verein Pro Nationalpark e. V.
Text: Gerhard Ruhland
Unter Mitwirkung
von: Heinrich Vierlinger, Michael Haug, Martin Stadler, Elmar Hartl, Paul Praxl, Simon Hackl
Layout: Susanne Zuda
Verlag: Edition Lichtland
ISBN: 978-3-947-171262
Carte de la Bavière: Mit freundlicher Genehmigung der Bayerischen Landesbibliothek München
Blatt L 10, www.bavarikon.de
Karten: Mit freundlicher Genehmigung des Landesamtes für Digitalisierung, Breitband und Vermessung
Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung Nr. 2109-14135
Fotos und Grafiken
soweit nicht anders
im Buch genannt: Susanne Zuda, 123rf.com (Sextant, Kompass, Weinreben), www.alamy.com (Jakob Freiherr von Wimmer)

Hinweis: Der Erlös aus dem Verkauf dieses Werkes dient ausschließlich zum Ausgleich der Satz- und Druckkosten.
Bei Recherche, Forschung und Text handelt es sich um unentgeltliche Leistungen zur Würdigung des Wimmerkanalbaus und zur Erinnerung an die unglaublichen Strapazen der Holzarbeiter im Bayerischen Wald.
Die Mitwirkenden haben sich umfänglich um die Genehmigung der Rechteinhaber der abgebildeten Bilder bemüht.
Sollten sie dabei jemanden übergangen haben, bitten sie darum, berechnete Ansprüche anzumelden.

Inhalt

1. Vorwort	11
2. Die Holztrift im Bayerischen Wald - Gefährliche Arbeit an reißenden Wassern	15
2.1 Der gewaltige Holzreichtum im Urwald des Abteillandes - Ein über Jahrhunderte hinweg ungenutztes Kapital	17
2.2 Flaute im Salzhandel, steigender Holzbedarf der Städte - Der Fürstbischof entdeckt das schlummernde Kapital	18
2.3 Triften - Was ist das?	19
2.4 Die Anfänge der Wolfsteiner Trift	20
2.5 Die launischen Bayerwaldbäche - Ohne technische Einrichtungen kein Triften	22
2.6 Halsbrecherische Arbeit an reißenden Wassern - Die Gefahren beim Triften	28
2.7 Bischof oder Kurfürst - Wer hat bei der Ilztrift das Sagen?	38
2.8 Schwimmendes Kapital - Die Holztrift auf der Ilz als lukratives Geschäft	44
3. Das „achte Weltwunder“ - Der Schwarzenbergische Schwemmkanal als Vorbild für den Wimmerkanal	48
3.1 Joseph Rosenauer - Der großartige Initiator, Planer und Erbauer des Schwarzenbergischen Kanals	51
3.2 Riesige Waldungen in Böhmen und gewaltiger Brennholzbedarf der Städte - Doch wie kommt das Holz nach Wien?	52
3.3 Ein Kanal über die Wasserscheide hinweg - Joseph Rosenauers „unmöglicher“ Plan	53
3.4 Hochstift Passau versus Joseph II. Fürst von Schwarzenberg - Wer bekommt das Schwemmprivileg auf der Mühl?	54
3.5 Ein Gewaltakt in erstaunlich kurzer Zeit - Der Bau des „Alten Kanals“ von 1789-1791	55

3.6 Eine gewagte Erweiterung - Der Bau des „Neuen Kanals“, am Lichtwasser bei Neuthal beginnend (1821-23)	57
3.7 Technische Daten zu dem „achten Weltwunder“ Schwarzenbergischer Schwemmkanal (nach diversen Erweiterungen)	58
3.8 Der Kanal als bedeutender Wirtschaftsfaktor	60
3.9 Eisenbahn und Kohleöfen - Rückgang der Brennholztrift, aber Nutzung des Kanals bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts	62
3.10 Der Schwarzenbergische Kanal als Kulturdenkmal und Tourismusprojekt	63
4. Jakob Freiherr von Wimmer (1754-1822) - Ein genialer Logistiker, mutiger Visionär und großzügiger Wohltäter	69
4.1 Eine zu Unrecht in Vergessenheit geratene Persönlichkeit	70
4.2 Vom Eliteschüler zum begeisterten Soldaten - Eine erstaunliche Entwicklung	70

4.3 „Der Herr der Fuhrwerke“ - Jakob Wimmer als brillanter Logistiker	71
4.4 Die steile militärische Karriere des Jakob Wimmer , respektive des Jakob Freiherr von Wimmer	72
4.5 „Der Herr der Kühe und Schafe“ - Freiherr von Wimmer revolutioniert die böhmische Landwirtschaft	73
4.6 „Der Mann mit dem grünen Daumen“ - Weinbau an der Moldau und die „Wimmerschen Anlagen“ in Prag	74
4.7 Freiherr von Wimmer als großzügiger Wohltäter, Spender und Mäzen	75
4.8 Wie kam der Prager Jakob Freiherr von Wimmer in unmittelbaren Kontakt mit dem Bayerischen Wald? - Die benachbarte Region Groß-Zdikau jenseits der Grenze	76
4.9 Der Tod des Jakob Freiherr von Wimmer im Jahr 1822 - Grandiose Begräbnisfeierlichkeiten	76



5. „Ein nicht gemeines Werk“ - Der Wimmerkanal	81
5.1 Der Wimmerkanal als Produkt der europäischen Geschichte? - Die historische Situation in Europa um das Jahr 1800	82
5.2 Was bedeuteten die historischen Ereignisse um 1800 für die Trift im Unteren Bayerischen Wald? - Der kühne Plan des Freiherrn von Wimmer.....	89
5.3 Verschollene Pläne - Die Quellenlage zu dem Kanalprojekt	94
5.4 Was für ein Aufwand! - Die technischen Anforderungen an den Kanal	96
5.5 Schnell und gründlich muss es gehen - Details zum Bau des Wimmerkanals	101
5.6 Der Verlauf des Kanals - soweit eindeutig nachweisbar	108
5.7 „Ein nicht gemeines Werk“- Besonderheiten des Wimmerkanal-Projektes	125

Exkurs: Vom Lusen bis zur Donau - Die fiktive „Reise“ eines Holzscheites auf dem Wimmerkanal	134
---	------------

5.8 Der „Unvollendete“ - Warum scheiterte Baron von Wimmers Kanalprojekt im letzten Moment?.....	138
---	------------

5.9 War das nun das endgültige Aus des Wimmerkanals? - Die Aktivitäten des Freiherrn von Hruschowsky	144
---	------------

5.10 Das Hindernis muss weg! - Was passierte mit dem Kanal nach dem Scheitern des Projektes?.....	150
--	------------

5.11 Wie kann man das „nicht gemeine Werk“ aus seinem Dornröschenschlaf wecken?.....	152
---	------------

Der Verein Pro Nationalpark von Max Greiner	158
--	------------



(Foto: Kreisarchiv Freyung-Grafenau)

Urheberrechtlich geschütztes Material

Vorwort

„Ein nicht gemeines Werk“ ...

sollte er werden, der Wimmerkanal im Unteren Bayerischen Wald.

Etwas Außergewöhnliches also, ein Jahrhundert-Projekt. Erklärtes Ziel des Kanalprojekts war es, Nutzholz aus den Wäldern der Lusen- und Dreisesselregion in großen Mengen in die Donau zu triften, und zwar unter Umgehung der Ilz. Initiator und quasi Namensgeber des Kanals war Jakob Freiherr von Wimmer.

Noch heute birgt das gewaltige Kanalprojekt viele Geheimnisse, denen im Folgenden nachgespürt werden wird. Dabei ist es hilfreich, das Wimmersche Kanalprojekt in einen umfassenden historischen und wirtschaftlich-sozialen Rahmen zu stellen.

Ein entscheidender Aspekt hierbei ist die Geschichte der Trift auf der Ilz und den Bayerwaldbächen. Dabei wird die

wirtschaftliche Bedeutung der Trift sowohl für die Stadt Passau und den Fürstbischof als auch für die Bevölkerung des Bayerischen Waldes beleuchtet werden. Die Holztrift nach Passau entwickelte sich zu einem lukrativen Geschäft, das auch Neider und Konkurrenten auf den Plan rief. Vor allem die kurfürstliche bayerische Nachbarschaft wollte das erfolgreiche Geschäftsmodell des Fürstbischofs nicht so ohne weiteres hinnehmen.

Und so erwuchs aus dem Konkurrenzdenken zwischen Fürstbischof und dem Kurfürsten die Idee, das Holz aus der Herrschaft Wolfstein auf einem künstlichen Kanal bis hin zur Erlau und von dort dann in die Donau zu triften. Damit würde man die rechtlich umkämpfte Ilztrift umgehen. Zudem könnte man durch den künstlichen Kanal die Gefahren der Trift auf der Ilz und den ungestümen Bayer-

waldbächen weitgehend vermeiden. Freiherr von Wimmer griff diese Vision im Jahr 1805 auf und machte sie zur Grundlage seines Kanalprojekts.

Aber war denn ein derartig gigantisches Kanalprojekt von 50 Kilometern Länge (u. U. sogar von 60 Kilometern) im Jahre 1805 überhaupt realisierbar? Ja, es war.

Dafür gibt es ein Beispiel: Als Vorbild für Freiherrn von Wimmer dürfte der Schwarzenbergische Schwemmkanal in Böhmen gedient haben. Von den Dimensionen und auch von den wirtschaftlichen sowie sozialen Auswirkungen her kann man dieses Projekt mit dem Wimmerkanal durchaus vergleichen. Es lohnt sich deshalb, sich intensiver mit dem Schwarzenbergischen Schwemmkanal und auch mit dessen Erbauer Joseph Rosenauer auseinanderzusetzen.

Zeitgenossen betitelten den Schwemmkanal gerne als das „achte Weltwunder“. Klar wirkt diese Einschätzung etwas übertrieben, aber sie spiegelt dennoch die enorme Bedeutung des Schwarzenbergischen Schwemmkanals wider.

Initiatoren des Schwarzenbergischen Kanals waren die Fürsten von Schwarzenberg und der tüchtige Ingenieur Joseph Rosenauer gewesen. Diese Rolle kam nun bei dem Wimmerkanal-Projekt besagtem Jakob Wimmer zu, der aus Prag stammte.

War dieser Mann nun ein Hasardeur, ein Hochstapler, der mit seinen Plänen zwangsläufig scheitern musste?

Oder handelte es sich da um einen gewieften, kühl und realistisch kalkulierenden Geschäftsmann?

In jedem Falle scheint der Name Jakob Freiherr von Wimmer zu Unrecht in Vergessenheit geraten zu sein.

In Wahrheit hat dieser nämlich eine höchst interessante Vita vorzuweisen. Ein geradezu hymnisch gestaltetes Dankeschreiben von Prager Bürgern anlässlich des Todes von Jakob von

Wimmer im Jahr 1822 liefert wertvolle Einblicke in dessen Werdegang, seine Leistungen, die Wohltaten gegenüber den Bürgern und bezüglich des gesellschaftlichen Ansehens dieses vielfach unterschätzten Mannes.

Die Planung und die Durchführung des gewaltigen Kanalprojekts wurden stark beeinflusst durch die historischen Rahmenbedingungen um das Jahr 1800.

Das betrifft zum einen die „große“ europäische Politik. Die so genannten Koalitionskriege prägten diese Zeit. Kriegerische Auseinandersetzungen zwischen dem revolutionären Frankreich bzw. etwas später dann Napoleon und wechselnden Koalitionen europäischer Mächte formten Mitteleuropa um und beeinflussten ganz massiv auch die regionale Geschichte. So führten die politischen Ereignisse zur Auflösung und einer vorübergehenden Aufteilung des Fürstbistums Passau im Jahr 1803.

Das ehemals fürstbischöfliche Land an der Ilz fiel an Großherzog Ferdinand III. von Salzburg-Toskana, politisch wurde

das Gebiet dem Kurfürstentum Salzburg eingegliedert. Dieses Intermezzo dauerte jedoch nur knapp drei Jahre, dann wurde das ehemalige Fürstbistum Passau komplett dem zukünftigen Königreich Bayern einverleibt.

All diese historischen Ereignisse prägten das Kanalprojekt in ganz entscheidender Weise.

Das gilt sowohl für die Entstehung des Projekts als auch für dessen Durchführung und letztlich für das Scheitern des Vorhabens.



Leider sind nur relativ wenige geschichtliche Quellen zum Wimmerkanal erhalten geblieben. Dennoch lassen sich viele Fakten zu den technischen Details, zum Bau des Kanals und vor allem zum Verlauf der Kanaltrasse rekonstruieren. Aus all dem wird ersichtlich, wie aufwändig das Projekt konzipiert worden war.

Leider blieb der Kanal unvollendet, das Projekt des Freiherrn von Wimmer scheiterte, und zwar noch im Jahr 1805.

Die Bautätigkeiten erstreckten sich also lediglich auf ein dreiviertel Jahr. Möglicherweise gibt es mehrere Gründe für dieses Scheitern, in jedem Falle aber spielten die Veränderungen der historischen Umstände dabei eine maßgebliche Rolle. Fakt ist, dass damit ein Projekt von höchster ökonomischer und siedlungstechnischer Bedeutung für den Unteren Bayerischen Wald nicht realisiert werden konnte.

Cajetan von Hruschowsky, der Schwiegersohn des Freiherrn von Wimmer, versuchte noch zu retten, was zu retten war. Er bemühte sich, das Projekt zu Ende zu bringen. Doch auch er scheiterte mit der Vision, von der Lusenregion unter Umgehung der Ilz direkt zur Donau zu triffen.

Nach dem erfolglosen Rettungsversuch verfiel das unvollendete Projekt in einen jahrhundertelangen Dornröschenschlaf.

Erst in den letzten Jahren gab es Bestrebungen, den Wimmerkanal historisch aufzuarbeiten.

Dieses Buch soll einen Beitrag hierzu leisten.

Das Wimmerkanalprojekt ist ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte des Unteren Bayerischen Waldes.

Vielleicht gelingt es, dieses Ereignis im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern und die Erinnerung an den „Kanei“ in vielfältiger Weise wiederzubeleben.



Ein solches Kauge vorzügliches Bild?
Gemischter Holz entlaug eines Trift-
baches i. bayer. Holz.





Die Holztrift im Bayerischen Wald



*Gefährlicher Schlittentransport mit tonnenschweren Blöchern im Rücken.
(Foto: Kreisarchiv Freyung-Grafenau)*

Dazwischen war die Reibstange, ein hölzernes Verbindungsstück. An diese angelehnt zog, bremste oder lenkte ein halbsitzender Holzhauer den hinter ihm aufgelegten übermannshohen Holzstapel. [...]

Nur mit der Kraft seiner Beine und mit dem *Krai*, den eisernen Doppelgabeln an den hölzernen Bremshebeln beiderseits der Laufschienen, lenkte der kühne Schlittenfahrer behutsam scharrend und schlitternd die tonnenschwere Last talwärts.

Starke Steigeisen an den Schuhen unterstützten ihn.

Ein angeketteter „Hund“ bremste die Beschleunigung der Talfahrt. Der Hund war ein Bündel Holzprügel als Schlittenanhang. Die Prügel mussten zum Bremsen und Glätten der Fahrbahn zwergst, quer zur Schlittenbahn befestigt sein.

Die Bezeichnung *Hund* verweist auf das frühere Gebot, in der Wildschonzeit Hunde zu „prügeln“, einen Prügel an den Hals zu hängen, um sie am Jagen

zu hindern. [...] Eine pfeilschnelle Abfahrt war immer ein waghalsiger Ritt an den Grenzen der physikalischen Gesetze. Die Fahrten mit dem Schub des hohen Gewichts, besonders in den Kurven der Steilhänge, bedeuteten stets akute Lebensgefahr. [...]

Besonders halsbrecherisch waren verdichtete Schneebahnen auf südlich geneigten Hängen.

Wenn auf den abschüssigen Bahnen der Schnee unter dem Einfluss der Sonnenstrahlung *leint*, auftaute und minutenschnell wieder gefror, weil die Sonne hinter den Waldhügeln verschwand, dann wurde die Fahrt am Rande des Abgrundes vielleicht zur todbringenden Tour.

Auf Blitzeis konnte sich der Schlittenfürher oft nur durch einen sofortigen Hochsprung retten.

Hatte er bei überstürztem Karacho den Rettungssprung nicht geschafft, drohten ihm schwere Verletzungen oder unter der tonnenschweren Holzladung der Tod. Aus der Bahn „ausgesprungene“ Schlitten zerschellten mitunter an Bäumen oder Felsen.



Bei solch schweren Lasten kippt der Schlitten gelegentlich um. (Foto: Kreisarchiv Freyung-Grafenau)

"Eine visionäre, tollkühne Idee, die eine Realisierung verdient gehabt hätte und der Region mit Sicherheit nachhaltigen Aufschwung verliehen hätte. Hätte, wäre, wenn: Leider kam es nicht von der Idee zur Verwirklichung. Es bleibt die Erinnerung und mit diesem Buch eine bemerkenswerte Hommage an eine außergewöhnliche Persönlichkeit der damaligen Zeit!"

Sebastian Gruber, Landrat Freyung-Grafenau, September 2021

„Mit dem vorliegenden Buch beschreibt Kreisheimatpfleger Gerhard Ruhland ein überaus ambitioniertes Infrastrukturprojekt des visionären Geschäftsmanns Jakob Freiherr von Wimmer, der nicht nur mit seinem Bauvorhaben Maßstäbe setzte. Dem Autor ist darüber hinaus auch eine historische Einordnung in den zeitgeschichtlichen Rahmen, eine spannende Beschreibung der Holztrift und eine Verbindung bis in die heutige Zeit gelungen, die überaus lesenswert ist. Ein heimatpflegerisches Meisterwerk!“

Dr. Olaf Heinrich, Bezirkstagspräsident von Niederbayern

